

Erst erscheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Belastung
Der Sonntags-
Gaz.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 J
außerhalb desselben
M. 1.10.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeine Anzeige
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6
außwärts je 8 Pfg.
die 1/2spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 7.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 14. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1899.

Die Prüfung für den ärztlichen Staatsdienst oder für die öffent-
liche Anstellung als Gerichtsmediziner hat u. a. mit Erfolg bestanden:
Dr. med. Karl von Korfner, prakt. Arzt in Nagold.

Kgl. Oberamt Nagold. Wegen harter Bedrückung der Maul-
und Klauenseuche im Bezirk Nagold und in den benachbarten Bezirken
ist das Umhertreiben von Rindvieh und Schweinen im Hausverkehr im
Oberamtsbezirk Nagold bis 28. Februar 1899 verboten worden.

In B w e r e n b e r g ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 10. Jan. Präsident Graf Ballestrem eröffnet
die Sitzung mit einem Neujahrsgrüßwunsche. — Das bisherige
provisorische Präsidium wird auf Antrag des Abg. v. Levetzow
durch Affirmation definitiv für die Dauer der Session gewählt.
— Ohne Debatte werden die Vorlagen betreffend die Kon-
trolle des Reichshaushalts etc. für 1898, sowie betreffend
die Uebereinkunft zwischen Deutschland und Holland über
die Behandlung ärztlicher Angelegenheiten in den Grenz-
gemeinden erledigt. — Hierauf folgt die Interpellation
Wangenheim über die Ergebnisse der Enquete in den ver-
schiedenen Bundesstaaten über eine angebliche Fleischnot.
— Staatssekretär v. Posadowsky erklärt sich zur so-
fortigen Beantwortung bereit. — Frhr. v. Wangenheim
führt aus, er wolle die Frage rein sachlich behandeln.
Redner geht zunächst auf die Denkschrift des Berliner
Magistrats über die Fleischversorgung ein und konstatiert,
dass die Fleischproduktion und der Fleischkonsum gestiegen
seien; die landwirtschaftlichen Kreise insgesamt wünschen
die Aufrechterhaltung und die Ausdehnung der Grenzsperrre.
Durch den Import aus verzeuhten Ländern sei der Land-
wirtschaft ein ungeheurer Verlust erwachsen. In den letzten
Jahren war das Angebot im allgemeinen größer als die
Nachfrage. Die Preissteigerung für alle Fleischsorten war
ganz außerordentlich gering! Die kleine landwirtschaftliche
Bevölkerung könne heute überhaupt nur noch durch die
Biehzucht etwas verdienen. Diese werde durch die Seuchen-
einführung sehr in Frage gestellt. Wir bitten dringend,
die Grenzen nicht weiter zu öffnen. Die deutsche Biehzucht
bedarf noch immer des Schutzes. Von einer Fleischnot
könne keine Rede sein. (Lebhafter Beifall rechts.) — Staats-
sekretär Posadowsky nimmt das Wort. Er legt zu-
nächst die Ursache und die Art der vom Reichskanzler
veranlassenen Enquete dar. Die Antworten auf die Umfrage
seien teilweise erst in den letzten Tagen eingegangen meist
mit einer umfangreichen Statistik; deshalb könne heute nur
der allgemeine Eindruck der Antworten wiedergegeben werden.
Die Preise des Rindfleischs seien in den letzten Jahren
allerdings in einzelnen Gegenden etwas gestiegen, in anderen
dagegen stabil geblieben oder sogar gefallen. (Hört! hört!
rechts.) Man könne deshalb keineswegs behaupten, dass
die Preise für Rinder und Rindfleisch ungewöhnlich hoch
sind, vielmehr hielten sich dieselben im allgemeinen auf dem
Niveau der früheren Jahre; dagegen sind die Schweine-
fleischpreise in einzelnen Gegenden sogar erheblich gestiegen.
Der Fleischbedarf ist in den Industriegebieten absolut und
relativ gestiegen; das hängt zusammen mit dem Wachstum
der städtischen Bevölkerung, der größeren Wohlhabenheit
der Städte und dem Steigen der industriellen Löhne.
Auch auf dem Lande verlange das Gesehde jetzt mehr Fleisch-
nahrung. In Preußen und in anderen Bundesstaaten sei
die Schweinezucht im Groß- und Kleinbetrieb gestiegen;
auch die Durchschnittsqualität des Schweinefleisches habe sich
gehoben. Die Quote der Fleischnahrung, die vom Auslande
eingeht, sei verhältnismäßig gering; sie gehe hinter 8 Pro-
zent erheblich zurück. In einigen Teilen Deutschlands über-
steigt das Angebot die Nachfrage. Fast überall steige das
Angebot. Aus Sachsen wird das Zusammengehen der Vieh-
händler, aus anderen Gebieten ein Zusammenhalten der
Schlächter bezüglich der Preise gegenüber den Landwirten
gemeldet. Die meisten Regierungen sprechen sich dahin aus,
dass von einer eigentlichen Fleischnot der Bevölkerung nicht
die Rede sein könne und dass es im Interesse der Fleisch-
versorgung einer Vermehrung der Zufuhr vom Auslande nicht
bedarf. (Bravo rechts.) Die Untersuchung des deutschen
Landwirtschaftsrats des kaiserlichen statistischen Amtes stimme
mit den Regierungsenqueten im wesentlichen überein. Der
Reichskanzler ist daher zu der Ueberzeugung gekommen, dass
die Biehzucht auch dann für die Volksversorgung aus-
reiche, wenn allmählich, absolut und relativ der Fleischbe-
darf steigt. Der Staatssekretär bespricht schließlich die
Gefahren der Seucheneinführung vom Auslande. Würden
wir uns fortgesetzt vom Auslande neue Ansteckungsstoffe zu-
führen lassen, so würden die Viehseuchen in Deutschland
nicht aufhören. Möge die Landwirtschaft in dem Bestreben,
die heimische Biehzucht zu heben und den heimischen Markt
zu vergrößern, eifrig fortzufahren und das erstrebte Ziel
erreichen. (Lebhafter Beifall rechts.) — Das Haus tritt in
die Besprechung der Interpellation ein. — Abg. Fischbe

spricht besonders gegen die Grenzsperrre, Abg. Gersten-
berger für die Beibehaltung derselben. — Landwirtschafts-
minister Frhr. v. Hammerstein betont, die getroffenen
sanitären Maßnahmen verstößen in keiner Weise gegen unsere
in den Handelsverträgen niedergelegten Verpflichtungen gegen-
über dem Auslande. Die Absicht, durch Sperrmaßnahmen
die Preise der Inlandsproduktion zu steigern, liegt den ver-
bündeten Regierungen fern. Wir haben uns bei den Handels-
verträgen ausdrücklich auf sanitärem und veterinärem Gebiet
freie Hand und Bewegung vorbehalten. Deutschland ist mit
Quarantänemaßnahmen, veterinärpolizeilichen und sanitären
Maßnahmen viel weniger rigoros als das Ausland. Deutsch-
land muß sich möglichst unabhängig von dem Import machen.
Das Ziel, dass Deutschland sich selbst ernähre, halte er für sehr
wohl erreichbar. (Bravo rechts.) Die Verpflegungskosten
für den gemeinen Soldaten sind um $\frac{1}{2}$ Pfennig pro Mann
und Tag gestiegen. Da die Verpflegung des Soldaten an-
nähernd derjenigen des Arbeiters gleichkommt, werde von
einer Verteuerung der Nahrung des kleinen Mannes nicht
gesprochen werden können.

* Berlin, 11. Jan. Der Reichstag nimmt zunächst
die Wahl für die Kommission für Arbeiterstatistik und für
die Kommission für die Reichsschulden vor und setzt sodann
die Besprechung der Interpellation Wangenheim über die
Fleischnot fort. — Abg. Stolle (Soz.) führt aus, wenn
die Konservativen das Interesse der Produzenten vertreten,
sei es die Pflicht seiner Partei, das Interesse der Konsum-
menten zur Geltung zu bringen. Die nächste Folge der
Grenzsperrre sei eine stark vermehrte Einfuhr geräucherter
und gepökelter Fleischprodukte. Die Bevölkerung bedürfe
eines guten und nahrhaften, also frischen Schweine-
fleisches. Die Statistik zeige die Seringsfügigkeit des Vor-
rats an Schlachtvieh. Die Aufgabe der Regierung sei nicht
nur Schutz der Produzenten, sondern vornehmlich der Schutz
der armen Leute; aber freilich scheint sich auch die Regierung
allein die Feuerung verschulden. Fortgesetzt wird der Groß-
betrieb auf Kosten der Bauern begünstigt, den Kleinen wird
das Rogervieh an der Grenze abgesperrt und dadurch die
Nahrung vermindert, die sie wesentlich stützt. Die Seuchen-
gefahr wird übertrieben. Der Hauptgrund der Sperrmaß-
nahmen ist das Interesse der Großgrundbesitzer. Die Maul-
und Klauenseuche im Osten sei hauptsächlich eine Folge der
schlechten Stallungen, welche freilich immer noch besser seien
als die Arbeiterwohnungen. — Abg. Rißler (bayer.
Bauernbund) erklärt, die Ausführungen des Abgeordneten
Stolle beweisen dessen Unkenntnis von der Landwirtschaft.
Die Sozialdemokraten sprechen immer von den Interessen
der Arbeiter, als ob der Bauer und Gutbesitzer nicht auch
Arbeiter wären. Das Elend der Industriearbeiter habe
andere Gründe; man sehe Sonntags die Wirtschaften auf
dem Lande und in der Stadt an. Es sei ein wahrer Hohn,
von einer Fleischnot zu sprechen; es handle sich um eine
Existenzfrage für die Landwirtschaft; der Staat, der den
Bauernland schützt, verbessere seine Lage. — Staatssekretär
Posadowsky führt gegenüber einer Behauptung Stollens
von dem Vorhandensein einer Fleischnot aus, dass unangrei-
bare Zahlen beweisen, dass die Fleischnahrung auf den Kopf
der Bevölkerung im Jahre 1898 wesentlich größer war als
1897 und 1896. Der Staatssekretär giebt eine Reihe statisti-
scher Angaben, denen gegenüber die Behauptung Stollens
von einer Fleischnot nicht aufrecht erhalten werden könne.
Auch die Behauptung, dass überall die Preise gestiegen seien,
entspreche nicht den Thatsachen. Bezüglich der Maßregeln
gegen die Seuchengefahr sei es für den kleinen Landwirt viel
wichtiger, dass sein Viehbestand seuchenfrei gehalten werde,
als für den großen. Solange nicht nachgewiesen wird, dass
die Volksernährung leide, müssen wir für den Nutzen der
ländlichen Vinderheit eintreten. (Bravo rechts.) — Abg.
Paasche (natl.) bezeichnet die Erklärung der Regierung,
dass es keine Fleischnot gebe, als beruhigend und klärend.
— Abg. Rösike (Bund der Landw.) ist mit dem Erfolg
der Verhandlung recht zufrieden. Hoffentlich werde in Zu-
kunft das ausländische Vieh ganz fern gehalten. Bedauer-
lich sei, dass so viel Abgeordnete im deutschen Reichstag
sitzten, die den auswärtigen Regierungen mehr trauen, als
ihren eigenen. Wir sind dem Auslande gegenüber viel nach-
sichtiger, als das Ausland uns gegenüber. Das sei auch
bezüglich Oesterreichs der Fall. — Der Präsident teilt
mit, dass ein Schlussantrag eingegangen sei. Auf Antrag
Singers wird über den Schlussantrag namentlich ab-
gestimmt. Er wird mit 143 gegen 82 Stimmen abge-
lehnt. — Abg. Haase (Soz.) führt aus, es sei gewiss
wünschenswert, dass die deutsche Landwirtschaft im Stande
sei, Deutschland mit Fleisch zu versorgen. Die Statistik
ergibt jedoch die Unmöglichkeit dieses Wunsches. Niemand

mute der Regierung zu, die Grenzen da zu öffnen, wo eine
wirkliche Gefahr ist. Diese ist aber für Schlesien und Ost-
preußen nicht vorhanden. — Abg. Schreyer (konf.) führt
aus, dass die heutige Debatte die Berechtigung der Inter-
pellation dargelegt habe; wie Abg. Rißler gesprochen, so
denken im Süden 99 Prozent der Bevölkerung. — Graf
v. Posadowsky erklärt, Haase habe ausdrücklich zuge-
standen, dass die Regierung verpflichtet sei, da, wo eine
Seuchengefahr zu befürchten sei, Abwehrmaßnahmen zu
treffen, behauptet aber, dass solche Gefahren nicht vorliegen.
Ich habe erklärt, dass die Annahme des Abg. Haase nur
ein schöner Traum ist; wenn derselbe glaubt, auf Grund
der Königsberger Versammlung die Berichte der verbündeten
Regierungen als unglaubwürdig hinstellen zu können, so
kann ich dies als unbegründete Verdächtigung bezeichnen. —
Abg. Ehlinger wirft den Sozialdemokraten vor, dass sie
nur geheißen, wenn es den Bauern schlecht gehe. Die Be-
sprechungen werden sodann geschlossen.

Tagespolitik.

Die reichsländischen Rebauern richten eine Eingabe
an den Reichstag, welche den Reichskanzler im Kampfe gegen
den Kunstwein erstrebt. Ein reichliches Viertel der reichs-
ländischen Bevölkerung ist auf den Weinbau angewiesen.
Seit einer Reihe von Jahren läuft aber diese Einnahme-
quelle immer spärlicher und droht, wie die Rebauern be-
haupten, ganz zu versiegen, wenn nicht endlich der Kunst-
weinfabrikation ernstlich zu Leibe gegangen wird.

Die Lehren des spanisch-amerikanischen Krieges. In
unseren maßgebenden Marinekreisen beschäftigt man sich sehr
eifrig mit den Lehren, welche der spanisch-amerikanische
Krieg auf maritimem Gebiete gegeben. Es liegen dem Ober-
kommando, resp. dem Reichsmarinemini, drei Berichte vor
zunächst des Korvettenkapitäns v. Krosch, seinerzeit ersten
Offiziers auf der „Oldenburg“, des Kapitänleutnants v. Re-
beur-Pasawitz, welcher in Amerika die Kriegsoptionen
verfolgte, und des in der letzten Zeit vielgenannten Kor-
vettenkapitäns Jacobsen, Kommandanten des „Greif“. Viel
neues hat uns der Krieg nicht gelehrt; darin sind alle
Faktoren einig, dass auf den Kriegsschiffen zunächst jegliches
Holzwerk fortzufallen hat; sodann muß davon festgehalten
werden, dass das Schiff mit guter Besatzungsfähigkeit fähig
ist. Die Resultate, welche das Schiff bei der Probefahrt erzielt
hat, würden belanglos sein, wenn das Schiff nicht im Ernst-
falle dieselben Resultate erzielt. Nur häufige Probefahrten
unter vollem Dampfdruck, wodurch Schäden an der Maschine
bereits im Frieden entdeckt und beseitigt werden können und
wodurch das Personal bis in alle Einzelheiten hinein sich
mit seinen Funktionen bekannt macht, geben einen Anhalt
für die Beurteilung der Frage, was der Kommandant im
Gesicht von seinem Schiff erwarten kann. Außerdem sind
längere Dauerfahrten bei kriegerischer Geschwindigkeit ab-
zuhalten, damit das Personal einen Begriff davon be-
kommt, wie die Anforderungen im Kriege wachsen. Nament-
lich ist dies in den Tropen wichtig, wo die körperliche Aus-
dauer und Leistungsfähigkeit des Heizer- und Maschinen-
personals erheblich herabgesetzt wird. Korvettenkapitän
Jacobsen verlangt in dem letzten seiner Aufsätze auch, dass
keine ungeschützten Torpedostrohre vorhanden seien und
dass Schutz aller Bedienungsmannschaften gegen Granat-
feuer geschaffen wird; ebenso Schutz der Feuerlöschrichtungen
gegen Granatfeuer und die Verwendung rauchschwachen
Pulvers. Die Bedienung der Geschütze soll möglichst einfach
sein, dieselben müssten die denkbar größte Feuergeschwindigkeit
haben, die Besatzung der Kriegsschiffe soll in allen Dienst-
zweigen eine vollendete Ausbildung genossen haben. Eine
solche ist zweifellos die erste Voraussetzung für einen Erfolg.
Keine Kosten dürfen gescheut werden, um die verantwortlichen
Personen in der Schlacht, die Flotten- und Geschwaderchef,
sowie die Kommandanten zu befähigen, den wirklichen Stand
der Ausbildung der Besatzung durch praktische, dem Ernstfall
so ähnlich wie möglich gestaltende Übung zu prüfen.

Die Ausdehnung der Aushebung zum Militärdienst
in Frankreich auf schwächliche junge Leute hat die Folge,
dass die Zahl der wegen Tuberkulose als unbrauchbar ent-
lassenen oder der infolge Tuberkulose gestorbenen Soldaten
von Jahr zu Jahr zunimmt. Von 5,48 pro Tausend im
Jahr 1888 ist die Ziffer 1895 auf 9,48 pro Tausend gestiegen.

Aus London wird ein neues Blaubuch, betreffend
Neufundland, angekündigt. Darin soll dargelegt werden,
dass Frankreichs Reservatrecht bezüglich der Fischerei weit-
aus enger begrenzt ist, als die französischen Staatsmänner
behaupten. Salisbury will damit seinen Ausgleichsvorschlägen

mehr Gewicht verleihen und die Sache so hinstellen, als wäre es pure Grobheit, daß England den gegenwärtigen Zustand, der eigentlich eine Rechtsverletzung sei, dulde.

Obwohl den Gerüchten von einer bevorstehenden Anleihe Deutschlands in London widersprochen worden ist, so erhalten sich dieselben trotzdem mit großer Beharrlichkeit und finden um so eher Glauben, als trotz der von offiziöser Seite gepriesenen Finanzlage des Reiches und Preußens eine große Anleihe schon in nächster Zeit aufgenommen werden wird. Die Vermutung, daß die Aufnahme der Anleihe im Ausland erfolgen solle, ist durch die gegenwärtige Höhe des Reichsbankdiskonts nahe gelegt. Eine jeden Zweifel ausschließende Mitteilung über diese hochbedeutende Angelegenheit darf man jedenfalls schon für die allernächste Zeit erwarten.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 11. Jan.** Auf Grund der unter dem Vorsitz des R. Oberamts in Anwesenheit eines Vertreters der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft auf diesem Rathhaus vorgenommenen Abstimmung der beteiligten Grundbesitzer über die geplante Feldbereinigung in den Gewändern „großes und kleines Turnersfeld“ konnte das Unternehmen vom R. Oberamt für beschloffen erklärt werden. Bei der nächsten Taglobt findet nun die Wahl der Vollzugskommission durch die beteiligten Grundbesitzer statt.

* **Altensteig, 13. Jan.** Infolge des furchtbaren Sturmes, welcher in der verfloffenen Nacht getobt hat, erlitt der Verkehr ganz bedeutende Störungen. So kam heute früh die Post von Engländerle gar nicht hier an, weil im Wald zwischen Engthal und Simmersfeld etwa 20—25 Stämme durch den Sturm auf die Straße geworfen worden waren, so daß der Postkutscher den Postwagen stehen lassen und sich ohne Wagen mit den Pferden nach Simmersfeld begeben mußte. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort begonnen.

Auch im Lauf der Bahnzüge gab es Störungen, die Posten von den Richtungen Stuttgart—Calw und Plochingen—Tübingen—Horb sind heute früh ausgeblieben. Wie wir weiter vernehmen, war bei dem hiesigen Postamt der gesamte telegraphische und telephonische Verkehr den ganzen Vormittag über infolge von Drahtbrüchen u. vollständig unterbrochen. — Der Sturm rüttelte und heulte die Nacht hindurch fürchterlich und er hat sich als ein ganz unqualifizierbarer Nachtrübepfänger aufgeführt. Zweifelsohne wird man in den nächsten Tagen noch manches Unerfreuliche über seine Ausdehnung zu lesen bekommen.

* **Freudenstadt, 11. Jan.** Im Kalenderjahr 1898 sind in das hiesige Standesamtsregister 209 Geburten (101 männliche, 108 weibliche), 8 Totgeborene, 46 Eheschließungen, sowie 135 Sterbefälle (79 männliche und 56 weibliche) eingetragen worden.

* **Kottweil, 10. Jan.** In der jüngsten Sitzung der Handels- und Gewerbetammer wurde die Einführung des Postschek- und Ausgleichs-Verkehrs nach österreichischem Muster als im Interesse der mittleren und kleinen Geschäftskreise und der Landwirte gelegen auf wärmste befürwortet. — Die bezüglich des Brandversicherungswesens von der Kammer angestellten Erhebungen haben ergeben, daß eine Abänderung des Gesetzes über die Brandversicherung in einzelnen Punkten angezeigt erscheint und wird dieselbe in diesem Sinne tätig sein.

* **Stuttgart, 11. Jan.** Binnen wenigen Tagen wird auf das Ergebnis der Verfassungsreform dasjenige der Steuerreform folgen. Die allgemeine Annahme hat sich bestätigt: Die verstärkte Finanzkommission der 1. Kammer will von dem Art. 17, Abs. 2 des Steuergesetzes, wonach die Erhöhung des Steuerfußes im Wege der ordentlichen Gesetzgebung zu erfolgen hat, nicht abgehen und für sie steht oder fällt mit der Zustimmung oder Ablehnung dieser Bestimmung

durch die zweite Kammer die Steuerreform. Daß das Plenum der ersten Kammer dem Vorschlag der Kommission beitrifft, unterliegt nicht dem mindesten Zweifel. Wer mit den Gepflogenheiten des württ. Herrenhauses vertraut ist, der hat die Prognose sehr leicht zu stellen. In der Abgeordnetenkammer ist die Sachlage ebenfalls eine durch die letzten Ereignisse sehr durchsichtige geworden. Die Volkspartei wird dem Verlangen der Standesherren nicht willfahren. Es ist auf ihrer letzten Landesversammlung unzweideutig zum Ausdruck gekommen, daß in unserer Zeit, die auf Einschränkung der Privilegien abzielt, es sich nicht um weitergehende Rechte der Vorrechte geht, es sich nicht um weitere Rechte der Ortsvorsteher handeln kann, solange andererseits nicht in vermehrten Volksrechten ein Ersatz dafür geboten wird. Mit dem Scheitern der Verfassungskommission war auch das Schicksal der Steuerreform besiegelt. — Auch das Ortsvorsteher-Gesetz wird nicht zu Stande kommen. — Die Kommission der ersten Kammer hat jedoch folgenden einstimmigen Beschluß gefaßt: 1) auf die Beratung des Gesetzesentwurfes betr. die Bestellung und die Amtsobliegenheiten der Ortsvorsteher und der Verwaltungs-Aktuare unter den obwaltenden Umständen nicht einzugehen und 2) durch diesen Beschluß die Eingaben der Verwaltungs-Aktuare für erledigt zu erklären. Dieser Antrag, welcher das Ortsvorstehergesetz vorläufig vereitelt, wird u. a. damit motiviert, daß mit der Abschaffung der Lebenslänglichkeit des Ortsvorsteheramtes bis zur Erlassung einer neuen Gemeindeordnung, deren Erlassung nur noch eine Frage kurzer Zeit sein kann, zugewartet sei. Diese Vertagung der Ortsvorsteherfrage hat nach Ansicht der Kommission keine wesentlichen Bedenken. Die württ. Gemeindeverwaltung sei unter ihren auf Lebenszeit bestellten Ortsvorstehern seit Erlassung des Verwaltungsbefehls bis heute eine befriedigende, ja segensreiche gewesen und werde bis zur Schaffung einer neuen Gemeindeordnung wohl gleich leistungsfähig bleiben wie bisher. Bedauerliche Vorkommnisse auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung sind allerdings in den letzten Jahren zu beklagen gewesen; sie bilden aber nur vereinzelte Ausnahmefälle, wie sie in jedem Stande vorkommen und auch nach Abschaffung der Lebenslänglichkeit nicht ausbleiben werden. Ubrigens werde, wenn die Regelung der Ortsvorsteherfrage einer neuen Gemeindeordnung vorbehalten bleibt, diese Verknüpfung nicht ungeeignet sein, bei dem Drängen nach Abschaffung der Lebenslänglichkeit dem baldigen Zustandekommen der künftigen Gemeindereform Vorschub zu leisten. In unzertrennbarem Zusammenhang mit der Ortsvorsteherfrage steht die Reorganisation des Instituts der Verwaltungsaktuare. Der Kommission erscheint es als verfrüht, im jetzigen Zeitpunkt die dienstliche Stellung der Verwaltungsaktuare, so sehr sie diesem ehrenwerten und verdienten Stand eine Verbesserung seiner Lage gönnt, neu zu ordnen, ehe durch die Verabschiedung des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch festgestellt worden ist, ob und was von der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei den Gemeinden bzw. Ortsvorstehern und den Hilfsbeamten der Gemeinden verbleibt und ehe Erfahrungen darüber vorliegen, wie sich die getroffenen Einrichtungen erproben werden. Hierzu kommt, daß es ungewiß ist, in welcher Weise die Steuerbuchführung in den Gemeinden geordnet werden wird und ob die Organisation des Gerichtsvollzieherswesens in der bisherigen Weise fortbestehen kann.

* **Stuttgart, 11. Jan.** Wie dem „Schw. Merk.“ aus Schramberg gemeldet wird, ist dort ein Telegramm des Reichskanzleramts eingelaufen, wonach die Angelegenheit der Verzollung von Uhrenbestandteilen an der russischen Grenze durch das russische Zolldepartement in einem den deutschen Interessenten günstigen Sinne erledigt worden ist. Durch eine neue Auslegung des russischen Zolltarifs war die deutsche Uhrenindustrie in starke Aufregung versetzt worden, da nach dieser Auslegung der Zoll sich auf das Hundertschzigfache des früheren Betrags erhöhen sollte. Der Chef der bekannten Firma Junghans in Schramberg reiste

nach Berlin, um das Reichskanzleramt für die Angelegenheit zu interessieren, und von da nach Warschau, um mit den russischen Behörden Rücksprache zu nehmen. Diese Schritte sind von Erfolg begleitet gewesen.

* **(Konkursstatistik.)** Die Zahl der in Württemberg im Jahre 1898 eröffneten Konkurse beträgt 392, gegen 378 im Jahre 1897. Von diesen 392 Konkursfällen kommen auf die Residenzstadt Stuttgart 59. Der Rest verteilt sich auf die Oberamtsbezirke des Landes wie folgt: Rüdningen 12; Badnang, Göppingen, Keresheim, Ravensburg je 11; Herrenberg, Horb, Reutenburg, Wehringen und Ulm je 10; Eßlingen, Freudenstadt, Leonberg und Ludwigsburg je 8; Ellwangen, Heidenheim, Marbach, Reutlingen und Riedlingen je 7; Blaubeuren, Heilbronn, Reckersulm, Oberndorf und Saulgau je 6; Crailsheim, Gerabronn, Nagold, Sulz, Tettleng, Stuttgart Amt, Weinsberg und Wangen je 5; Aalen, Balingen, Böblingen, Brackenheim, Cannstatt, Heilbrunn, Kottweil, Tübingen, Waldsee und Weßling je 4; Bietigheim, Biberach, Laupheim, Maulbronn, Schorndorf und Waiblingen je 3; Kirchheim, Künzelsau und Tuttlingen je 2; Calw, Geislingen, Leutkirch, Mergentheim, Münsingen, Nottulm, Urach und Waiblingen je 1. Reinen Konkursfall hatten die Oberamtsbezirke Gaildorf und Spadingen.

* **Badnang, 10. Jan.** Stadtvikar Wilhelm von hier wurde zum Pfarrer in Kienrichen ernannt.

* **(Verschiedenes.)** In der „Krone“ in Schnaitheim saßen verschiedene Gäste, man sprach vom Kronenwirt, seinen Bierbongen und den 3 Pferden, die dieselben einen ziemlich steilen Berg hinauffahren müssen. Ein Steinhauer meinte: 25 junge Steinhauer bringen diese Kraftprobe auch fertig. Der Kronenwirt glaubte dies aber nicht, und wettete 500 Liter Bier, die Steinhauer 250. Man machte die Sache schriftlich ab und Sonntag früh traten 25 Mann an unter Aufsicht der Polizei und zogen mit etmaligem Anrufen den Wagen den Berg hinauf. Der Kronenwirt hat demnach seine Wette verloren. — In Weisk im Schönbuch verunglückte am Samstag ein Holzmacher im Gemeinwald, indem ihm ein fallender Stamm, dem er nicht schnell genug ausweichen konnte, einen Arm und Fuß abschlug und das Genick abdrückte. Er starb während des Transports und hinterläßt eine Witwe mit 2 Kindern. — In Untergröningen ertrank im See der Lohmühle ein dreijähriger Knabe. — In Horb fiel bei der städtischen Turnhalle das 5jährige Schenken eines dortigen Bürgers in den ziemlich hochgehenden Neckar; dasselbe wurde von Ackerwirt Steimle in der Nähe der Eisenbahnlinie herausgeholt. Die sofort angestellten Wiederbelebungsvorläufe waren von Erfolg begleitet. — Runwehr hat auch Calw das Altersklassensystem für die Lehrer eingeführt. — Der bei Dehringen im Schneesturm verunglückte Landjäger Schlotterbeck von Reutenstein ist den erhaltenen Verletzungen und einer hiedurch eingetretenen Bauchfellentzündung erlegen. Seiner Witwe mit 4 unversorgten Kindern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

* **(Konkurse.)** Mezger, Gottlieb, Friseur in Waiblingen a. F.

* **Wörzheim, 10. Jan.** In ganz kurzer Zeit haben sich hier drei Fabrikanten selbst entleibt. Vorgestern vergiftete sich der erst 24 Jahre alte Fabrikant R. Schäle. Geschäftsfrage soll die Ursache sein.

* **Berlin, 12. Januar.** Eine Audienz des ehemaligen Zeremonienmeisters v. Rohe bei dem Kaiser erfolgte, nachdem die fortgesetzte Untersuchung die absolute Unschuld des Herrn v. Rohe in der Angelegenheit der anonymen Schmähbriefe ergeben hat. In einer nahezu einstündigen Unterredung mit dem Kaiser seien die letzten Mißverständnisse und Zweifel geräumt worden, welche in der Sache obgewaltet haben. Herr v. Rohe wurde in huldvoller Weise vom Kaiser

Lebenskrise

Klagen um verlor'ne Zeit
Hmet nur den Thoren.
Stunden sanfter Luß gewährt
Sind stets unvertoren!

Lebenskrise.

Erzählung von J. Gerber.
(Fortsetzung.)

Mit energischem Griff zog er die Schnur, welche die Jalouise aufrollte. Darauf öffnete er das Fenster und lehnte sich weit hinaus. Es war merkwürdig, wie fieberhaft ihm, dem sonst so ruhigen, gelassenen Manne, das Herz schlug und welche Aufregung sich seiner bemächtigt hatte. Und plötzlich malten sich Stauern und Entzücken auf seinem ernstern Gesicht, er stieß unwillkürlich einen lauten Schrei der Ueberraschung aus.

Denn dort auf dem von Ephen umspannten Söller des alten Wachturmes stand Wanda Ewalds, die wunderschöne Komtze. Was für ein edles, ausdrucksvolles Gesicht sie besaß, liebreizend und hoheitsvoll zugleich! Und wie beglückte die großen, dunklen Augen blickten, es lag ein fast übermächtiger Reiz in diesen leuchtenden Sternen.

Harder's Augen hingen wie festgebannt an der herrlichen Erscheinung, es war gerade als könnten sie nicht los kommen von ihr. Er bewunderte das feine Profil, den schlanken, marmorweißen Hals, der so geizig den klassisch geformten, dunkelhaarigen Kopf trug, und die schöne, volle, in düstigen Weiß gekleidete Gestalt, die in träumerischer Selbstvergessenheit an der Brüstung des Söllers lehnte. Das Ephengerank umspielte die klare Mädchenstirn; Wanda erschien in diesem phantastischen grünen Rahmen wie ein wunderbares Gemälde von sieghafter Wirkung.

Minuten vergingen, ehe der junge Arzt seine Fassung

wiedererlangte. Er stützte den Kopf in die Hand und atmete tief auf. Doch plötzlich ging in seinem Gesicht eine Veränderung vor, er erlebte und seine Lippen zuckten. Ihm war's als müße er laut aufjubeln vor Freude und Glück. Denn das junge Mädchen glück in ihrer äußeren Erscheinung vollständig dem Schönheitsideal, das seinem Geiste seit Jahren vorgezeichnet, dem er einen schwermütigen Kultus gewidmet, — aber auch bis zu erschreckender Deutlichkeit der Troungestalt, die sich am ersten Tage seines Hierseins bedrückend in seinen Schummer gedrängt hatte. Er machte eine Bewegung, als wolle er die Arme nach Wanda ausstrecken, aber mit einem spöttischen Aufschauen ließ er sie wieder sinken und murmelte leise vor sich hin.

„Es ist ja alles Unsinn! Meine erregte Phantasie malt mir Trugbilder vor. Es wird Zeit, daß ich diese Anwandlung von Berrücktheit von mir werfe und meine Hirngespinnste zum Kadaver jage!“

In sehr unbehaglicher Stimmung und unzufrieden mit sich selbst, wandte er sich vom Fenster ab, um einige Male mit raschen Schritten im Zimmer auf und nieder zu gehen. Dann setzte er sich wieder an sein Pult, ergriff ein Buch und begann zu lesen, doch fehlte ihm, dem sonst so Wissbegierigen, jede Aufmerksamkeit, und wider Willen richteten sich von Neuem seine Augen auf das reizende Gegenüber. Komtze Wanda stand noch immer regungslos da und blickte mit ernstem, beinahe schwermütigem Ausdruck ins Weiße. Die alte Gräfin kam nach einer Weile auf den Söller heraus und bemerkte plötzlich den jungen Arzt. Nun stürzte sie der Tochter hastig ein paar Worte ins Ohr, während ein freudiges Aufschreien über ihr Antlitz ging.

Doktor Harder verbengte sich tief und die alte Dame erwiderte mit verbindlichem Lächeln seinen Gruß. Einen Moment schlug auch die Komtze die herrlichen schwarzen Augen zu ihm auf, ihre Blicke begegneten sich, aber in ihrem

schönen Gesicht veränderte sich kein Zug. Sie neigte nur ein wenig den dunkeln Kopf, schaute dann gleichgültig an ihm vorbei und nahm seine Notiz weiter von ihm.

Gleich darauf verließen beide Damen den Söller und nun war es ihm, als wäre plötzlich die Sonne vom Himmel verschwunden, als hätte sich dunkle Nacht über die Erde verbreitet. Seine freundliche Wohnung schien ihm finster, öde, ungemütlich. Von den Regalen grinsten ihn höhnisch die Bücher an und zum ersten Mal in seinem Leben erwachte in der Tiefe seines Herzens ein sehnachtsvolles Verlangen nach Liebesglück und Liebeslust. Ein wonniges Ahnen durchbelebte ihn, in seinem Innern erklangen Saiten, die mit stürmischen Melodien seine Seele durchschauerten. Aber er wußte es noch nicht, wie verhängnisvoll der Augenblick in sein Leben einschneiden würde, in dem sich die warme Flut der ersten Liebe über ihn ergoß.

Einige Tage darauf erhielt der junge Arzt die Einladung zu einer Abendgesellschaft, welche der Landrat des Kreises gab. Er hatte dieselbe angenommen, war aber verhindert worden, zur rechten Zeit dort einzutreffen.

Als er die festlichen Räume betrat, mochten bereits eine große Anzahl von Gästen darin auf und nieder, man nahm plaudernd und lachend den Thee ein, welchen die Dienerschaft servierte. Rings um ihn summt und brummt es wie in einem Bienenstod.

An der Schmalkseite des langen Gesellschaftssaales befand sich eine breite Wandnische, die von Palmen und Lorbeerbüschen umgeben war. Dort saß in leuchtendem Seidenkleide auf einem kleinen Divan die Frau Landrätin und unterhielt sich lebhaft mit einer jungen Dame in weißer Kleide, von der Harder nur das feine Profil und das leichtgewellte schwarze Haar, welches mit einem goldenen Pfeil am Hinterkopfe befestigt war, gewahren konnte. Alles übrige wurde durch das dicke grüne Blättergewirr seinem Anblick entzogen.

entlassen. Aus den Kreisen des Hofes und der Gesellschaft sind ihm viele Zeichen der Beglückwünschung zugegangen. (Herr v. Rogge war bekanntlich beschuldigt, der Urheber jener anonymen Briefe zu sein, die seiner Zeit in der Berliner Hofgesellschaft so viel Aergeris erregt haben.)

Die erste Verhaftung in der Berliner Spieleraffäre ist erfolgt: Sie betrifft den Grafen Egloffstein, der zu den Mitgliedern des Direktoriums des Klubs der „Harmlosen“ gehört hatte. Der energische Eingriff geschieht ganz speziell unter vollster Billigung des Kaisers, der sich durch General v. Hahnke täglich über den Stand der Angelegenheit Vortrag halten läßt und dem General nach dem B. T. sagte: „Ich will, daß völlige Klarheit geschaffen werde.“

Die einzige schuldfreie Staat im deutschen Reiche ist Rußland. Während schon im vorigen Jahre dort die Grund- und die Einkommensteuer je um einen Termin ermäßigt worden sind, ist kürzlich der Rest der Staatsschulden des Landes ausgelöst worden. Das läßt sich hören!

Ueber den Dienstmangel auf dem Lande schreibt ein Bauer aus dem oberhessischen Kreise Reustadt u. a.: „Wenn ich von größter Not und Verzweiflung rede, so ist das keine Uebertreibung. Alles, was Beine hat, Groß und Klein, läuft in die Fabrik. Es wurde schon in den letzten Jahren mit unseren Arbeiterverhältnissen immer schlimmer, nun ist es aber soweit gekommen, daß wir nicht mehr wissen, was werden soll. Ich brauche 3 bis 4 weibliche Dienstmädchen und 1 bis 2 Knechte. Im vergangenen Jahre war es mir nur möglich, 1 Knecht und 2 schwache Mädchen zu erhalten. Die beiden Dienstmädchen sind nun zum ersten Januar weggelaufen, ohne daß es mir trotz verzweifelter Mühe gelungen wäre, andere zu beschaffen. Nun steht meine Frau ganz allein da und hat nicht weniger als 15 Stück Rindvieh, 20 Schweine, das Federvieh, das Kochen und Reinigen zu besorgen. Ich weiß nicht, wieviel im ganzen Dorfe Dienstmädchen fehlen, aber wenig getraut sind es mindestens 30 bis 40. Zwei meiner Nachbarn, die ähnliche Besitzungen haben wie ich, stehen auch mit ihren Frauen allein und sind der Verzweiflung nahe. Wie soll das werden? Die Lage ist geradezu furchtbar, Verzweiflung überall! Es muß etwas auf geistlichem Wege gethan werden, und es ist keine Zeit zu verlieren. Es könnte ja ein Gesetz geschaffen werden, das den Fabriken die Annahme von Arbeiterinnen unter 18 Jahren untersagt. Auf diese Weise würde auch dem furchtlichen Umschwunge der Schwindsucht in den Fabriken entgegengetreten.“

Ein unmenschliches Ehepaar stand neulich vor dem Schöffengericht Hildesheim. Das Paar hatte lange Zeit hindurch sein einziges Kind deartig mißhandelt und durch Hunger gequält, daß der arme Wurm jetzt völlig erblindet der Blindenanstalt zu Hannover überwiesen werden mußte. Das Urteil lautete für jeden der beiden auf fünf Monat Gefängnis. Schade, daß es nicht so viele Jahre sind oder aber die Prügelstrafe müßte existieren, bemerkt die D. Tsg.-Ztg.

Ausländisches.

Wien, 12. Jan. Bemerkenswert ist das Erkenntnis des Pienarsenates des obersten Gerichtshofes, daß die Sprachverordnungen auf geltenden Gesetzesbestimmungen beruhen, wonach in ganz Böhmen beide Landessprachen vollkommen gleichberechtigt seien.

Rom, 11. Jan. Der Papst berief durch ein Breve alle Bischöfe des lateinischen Amerika zu einem Konzil nach Rom.

Paris, 11. Jan. Mit Zustimmung des Kabinettsrats eröffnet der Justizminister eine Untersuchung gegen Durand de Beaurepaire wegen dessen im „Echo de Paris“ publizierten Angriffe.

Einer Meldung aus Brüssel zufolge wird dem

Stoile belge aus Lille mitgeteilt, daß die französische Nordbahngesellschaft aufs strengste angewiesen wurde, rollendes Material zur Beförderung beträchtlicher Truppenmassen aus den Norddepartements nach Paris im Falle etwaiger Unruhen bereitzuhalten.

London, 11. Jan. Dem Reuterschen Bureau wird aus Hongkong gemeldet, das dortige Komitee der Filipinos habe beim Hongkonger Gericht gegen den amerikanischen Konsul auf Herausgabe von 47 000 Dollars geklagt, welche im Juni 1898 bei ihm als Schatzmeister des Fonds für die Unabhängigkeit der Philippinen hinterlegt worden seien; man erwarte infolgedessen sensationelle Enthüllungen, aus denen hervorgehen soll, daß die amerikanische Regierung die Filipinos dadurch als kriegsführende Partei anerkannt habe, daß sie ihnen Waffen lieferte und auch moralisch ihrer Sache dadurch diene, daß sie im vergangenen April mit Aguinaldo in Singapur einen Vertrag geschlossen habe.

Dem Zaren wird nachgesagt, er fürchte die Nacht und vor allen Dingen die Dunkelheit. Strahlende Helle muß ihn stets umgeben, wenn er sich einigermaßen wohl fühlen soll, und so bleibt auch sein Schlafzimmer während der Nachtstunden mit mehreren elektrischen Flammen erleuchtet, deren Licht nur ganz wenig durch weißebene Schirme gedämpft wird. Außerdem behauptet man, daß der kaiserlich russische und sehr an Schloßlosigkeit leidende Herrscher seinen luxuriösen Lager aufsucht, ohne vorher eine Dosis Chloval zu nehmen. Trotzdem findet Nikolaus II. meist erst gegen Morgen die ersehnte Ruhe, weshalb er auch in der Regel zu sehr später Stunde das Bett verläßt.

In geradezu idealen Verhältnissen leben die Bewohner des großen Kirchspiels Orsa, das mit Recht als das reichste Schwedens bezeichnet werden kann. Das Kirchspiel besitzt große Wälder, die jährlich, obgleich im letzten Jahrzehnt für etwa 10 Mill. Mk. Wald verkauft wurden, noch immer über 300 000 Mk. Zinsen einbringen. Aus den Waldeinnahmen wird Alles bezahlt. Die Einwohner des Kirchspiels sind gänzlich abgabenfrei.

Kanea, 11. Jan. Prinz Georg erließ heute eine Aufforderung an die Türken, entweder sofort in ihre Dörfer zurückzukehren oder Kreta zu verlassen.

Madrid, 11. Jan. General Rios labelt aus Manila, die Lage der Amerikaner sei bedenklich. Die Philippiner jagen in hellen Scharen gegen Manila, in der Absicht, Sturm zu laufen. Die Amerikaner träfen umfassende Verteidigungsmaßregeln. Die Rebellen hätten den Amerikanern nicht gestattet, in Ilo-Ilo zu landen. Die Amerikaner wagten eine Bombardierung nicht, weil die Wohnungen sämtlicher Europäer mit Petroleum besoffen seien, und bei den ersten Kanonenschüssen in Brand geraten könnten. Die Rebellen wollten eine Schlacht liefern, ehe amerikanische Verstärkungen eintreffen. Der Anführer Aguinaldo hat auf dem ganzen Archipel ungeheure Begeisterung hervorgerufen.

Der Redakteur in Rötten. In den „Ashdown News“, die im Staate Arkansas erscheinen, lesen wir folgenden rührenden Appell der Redaktion: „Seit dem Erscheinen der letzten Nummer hat sich die Familie des Redakteurs vergrößert. Tochter Nr. 3 hat letzten Sonntag ihre Stätte in seinem Heim aufgeschlagen. Die Zunahme verstärkt nur unseren Appell an die rückständigen Abonnenten, der in letzter Woche erschien.“ Wer kann da widerstehen?

Manila, 10. Jan. In einer neuerlichen Proklamation droht Aguinaldo, er werde die Amerikaner von den Inseln vertreiben und ruft Gott als Zeugen dafür an, daß, wenn Blut fließt, die Amerikaner die Verantwortung dafür tragen.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Der Gesundheit sind besonders im Winter warme Getränke zuträglicher als kalte. Der im Ertrag, Punsch, Sektwein enthaltene Alkohol hat jedoch eine lähmende Nachwirkung auf Gehirn und Herz.

Samoczin völlig unerklärlich, entgegnete die Landrätin. „Ich muß Ihnen aufrichtig gestehen, daß mir in dem verdorbenen Schloßpark das Gruseln ankommen würde und daß ich es keinen Tag dort aushalten könnte. Ich müßte vor langer Weile sterben! — Apropos, ist der Edelstich noch immer in den Händen Ihres Herrn Oheims?“

Ein jähes Rot hupste über die Wangen der Komtesse und ihre Stimme bekam einen harten Klang, als sie sagte: „Jawohl — trotzdem er ihn in Sünde und Schande erworben hat! Hoffentlich wird er das Gut nicht veräußern, es wäre furchtbar, wenn das sechsundvierzigjährige Wappen der Großen Czwalina über dem Portal des alten Feudalschlosses verschwinden müßte, um einem wildfremden, vielleicht bürgerlichen Platz zu machen. Freilich für uns bleibt der Stammsitz unserer Familie ewig verloren, wir können ihn nicht wieder erlangen.“

Sie schloß tief Atem und strich in febrilischer Hast das dunkle Gelock von der weißen Stirn.

Aber, liebe Komtesse, ich meine, wenn Sie die Vergangenheit vergessen, durch Verzeihlichkeit und freundliches Entgegenkommen einen Ausgleich herbeiführen und das Herz Ihres Oheims gewinnen könnten, dann würde er gewiß Ihre Rechte anerkennen und Ihnen das Familiengut wenigstens als Echteil hinterlassen. Er ist der Letzte seines Stammes, hat weder Weib noch Kind; zeigen Sie ihm einen verständlichen Sinn, ein liebevolles Wesen, er wird sicher —

„Nein, niemals! Das kann ich nicht!“ rief die Komtesse voll Bitterkeit und Born. „Er ist ein schlechter, ränkvoller Mensch, der böse Genius meines verstorbenen Vaters. Er hat uns herzlos von Haus und Hof getrieben. Die Heuchelei stände mir schlecht an, ich würde mich vergebens bemühen, meine wahren Gefühle zu verbergen. Ich hasse ihn vom Grund meiner Seele und erschrecke selbst mitunter, wie groß und hartnäckig mein Haß ist! Wenn es auf Erden schon eine Vergeltung giebt, dann wünsche ich,

während Koffee und Thee einen ausschließlich aufregenden Einfluß auf den Organismus ausüben. Im Gegensatz zu diesen Reizmitteln werden Appetit und Verdauung — bei gelinder Beschleunigung des Herzschlages — vortheilhaft angeregt durch die wirksamen Bestandteile einer guten Bouillon. Sehr auffallend wird diese Förderung der Verdauungsthätigkeit, wenn man der Bouillon einige Tropfen des echten Maggi zusetzt, welches der Bouillon nicht nur Wohlgeschmack, sondern auch Kraft verleiht. Für Mann, Weib und Kind bildet Bouillon mit Maggi das billigste, gesündeste und schmackhafteste Wintergetränk.

(Jauchegruben). In der Landwirtschaft sind die Jauchegruben von derselben Wichtigkeit wie die Düngergruben. Sie dienen zur Aufnahme des flüssigen Auswurfs „Harn“ der Tiere. Nicht überall werden jedoch diese flüssigen Stoffe in besonderen Gruben gesammelt, sondern in recht vielen Fällen gelangen sie direkt in die Düngergruben, werden dort einmal schädigend auf den Dünger selbst, indem derselbe durch stete, übergroße Feuchtigkeit in falsche Gährung übergeht, dann verliert aber auch die Jauche selbst an Wert. Es sollte daher in einer rationellen Wirtschaft eine gut angelegte Jauchegrube nirgends fehlen. Allein gerade in dieser Beziehung trifft man in der Landwirtschaft oftmals auf den wundesten Punkt, für geeignete Ratschläge findet man nur selten fruchtbarer Boden und alle vermehrten Arbeiten, Verbesserungen und Instandhaltungen, ebenso alle Neuerungen hält mancher für überflüssig. Die Vorteile der Anwendung des flüssigen Düngers dürften wohl jedem Landmann aus eigener, praktischer Erfahrung genügend bekannt sein. Der flüssige Dünger enthält eben die Pflanzennährstoffe in wirksamster, gleich aufnehmbarer Form. Besonders reich ist er an Stickstoff und Kali, zwei für die Entwicklung der Pflanzen aller Art gleich wertvolle Stoffe.

Gesundheitspflege.

(Gegen Rheumatismus.) Als ein bewährtes Volksmittel gegen das genannte Leiden wendet man in Rußland Preiselbeerthee an, und zwar auf folgende Weise: Man nimmt 30 bis 50 Gramm der ganzen Pflanze, also Blätter, Stengel und Wurzel, schneidet sie in kleine Stücke, gießt etwa ein Viertel-Liter kochendes Wasser darüber und läßt beides 12 bis 15 Minuten kochen. Diese Menge Thee trinkt man im Laufe des Tages. In chronischen Fällen muß die Kur mit diesem Thee monatelang fortgesetzt werden.

(Gemütlich.) Hausfrau (hat einem Bettler Essen gereicht): „Nun, wie hat es Ihnen geschmeckt, lieber Mann?“ — Bettler: „Danke, sehr gut, — was haben Sie denn morgen?“

Jeden Tag noch

kann auf „Aus den Tannen“ abonniert werden. Bereits erschienene Nummern, sowie der Wandkalender werden nachgeliefert.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rieker, Altmühl.

Revision

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während des Ausverkaufs der Restbestände	der Lagerbest. anläßl. d. Neu-Übernahme veranl. und noch für kurze Zeit den Wirksamen Ausverkauf sämtlicher Damenkleiderstoffe für Frühjahr, Sommer, Herbst, u. Winter fortzusetzen und hierunter beispielweise:
Muster auf Verlangen franco	6 m solider Galero zum Kleid für M. 1.50
Modellbilder gratis	6 „ solider Kubano „ „ 1.80
	6 „ solider Dollar-Garreau „ „ 2.70
	6 „ solider, extra prima Voden „ „ 3.00
	Außerd. neuell. Eingäng. f. b. Frühjahr u. Sommer-Saison. Rob. Kleider und Kleiderstoffe in allergrößter Auswahl versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 M. an franco
	Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Versandhaus
	Stoff zum ganzen Herren-Anzug für M. 3.80
	Cherostanzung „ 4.85
	mit 10 Prozent Extra Rabatt.

daß er niemals — ich sage niemals — Ruhe und Frieden finden möge auf dem Besitz, den er geraubt, der von Rechtswegen und gehört — mir und meiner armen Mama!“

Die junge Gräfin preßte leidenschaftlich erregt ihren Häcker zusammen, ihre Mienen waren ganz finster geworden. „Aber liebes Kind, wie kann man nur so verbittert sein wenn man noch so jung ist?“ lachte die Landrätin. „Man kann sich ja ordentlich vor Ihnen fürchten. Es scheint mir, daß es keine glückliche Fügung war, die Sie nach Samoczin brachte. Lassen wir dieses Thema fallen, liebe Wanda, es bringt Sie nur in Aufregung, wir wollen von etwas Anderem sprechen. Strengen Sie einmal Ihr hübsches Köpfchen an und raten Sie, was während Ihrer Abwesenheit in Kranzburg passiert ist.“

Wanda lehnte sich grazios in ihren Sessel zurück, ihr Gesicht nahm einen nachdenklichen Ausdruck an.

„Ich muß wirklich um ein wenig Geduld bitten, gnädige Frau“, sagte sie. „Mein armer Kopf ist heute so dumm — ich grübele und sinne und kann doch nichts raten.“

„Nun, dann will ich Ihnen zu Hilfe kommen. Also — Sie haben ein interessantes vis-à-vis erhalten.“

„Ach so — das weiß ich schon, aber da ist doch gar nichts Besonderes dabei“, versetzte Wanda höhnisch. „Und ich bemühe mich noch, darüber nachzudenken.“

„Aber ich bitte Sie, der neue Doktor ist ein sehr hübscher, lebenswürdiger und hochgebildeter junger Mann; er hat sich bereits viele Freunde hier erworben und ist auch mir und meinem Manne außerordentlich sympathisch. Sein Wesen ist schlicht und menschenfreundlich; er ist nur ein tüchtiger Arzt, der schon Ehre eingelegt hat, er beherrscht auch durch sein sicheres, freimütiges Auftreten die hiesige Gesellschaft. Mit einem Worte, er ist eine prächtige Erzungenschaft für unseren Ort.“

„So! — Wirklich?“ warf zweifelnd die Komtesse ein mit einem leichten Aufwerfen der roten Lippen. (F. f.)

Berneck bei Altensteig.
Stangenverkauf
 im Submissionsweg.

Die Frei. von Güttingen'sche Güter Herrschaft verkauft aus den Waldungen Regelshardt Abt. 1, Fichtwald Abt. 5 und Schillberg Abt. 1 zusammen 1341 Stangen und zwar

Klasse	I		II		III		IV		V	
	Nicht	Tann.	Nicht	Tann.	Nicht	Tann.	Nicht	Tann.	Nicht	Tann.
Baumstangen	535	38	103	44	52	41	—	—	—	—
Holzstangen	43	—	69	—	38	20	—	19	—	—
Hopfenstangen	173	43	57	24	—	—	28	—	10	4

Die Stangen werden an Ort und Stelle von Forstwart Keller in Berneck vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Gebote wollen in ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozenten des 1899er Revierepreises ausgedrückt, auf das ganze Quantum in einem Los wohlverschlossen und mit der Aufschrift versehen "Gebot auf Stangen" bis **Mittwoch, den 18. Januar 1899, nachm. 3 Uhr** an **Freiherrn Karl von Güttingen** in Stuttgart, Hauptpostlagernd, eingereicht werden.

Walddorf.
Fahrnis-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des **Georg Adam Miller**, gewes. Bäckers und Gastwirts dahier kommt am

Montag, den 16. d. Mts.
 von vormittags 8 Uhr an die Fahrnis zum Verkauf, wobei vorkommt Mannskleider, Leinwand, Schreinwerk, allerlei Hausrat.
 Sodann von nachmittags 1 Uhr an Früchten: ca. 6 Ztr. Dinkel, ca. 1 $\frac{1}{2}$ Ztr. Roggen, ca. 4 Ztr. Linsengerste, ca. 2 Ztr. Gerste, ca. 10 Ztr. Kartoffeln, ca. 15 Ztr. Heu u. Dohnd, ca. 20 Ztr. Haderstroh, ca. 10 Ztr. Roggenstroh, ca. 5 Ztr. Dinkelsiroh, ca. 2 Ztr. Gerstenstroh, eine 6 Jahre alte neumeilige Kuh (Gelsche), ferner sämtliches Zubehör zu einer Brauntweinbrennerei und verschiedene Wirtschaftsstücke, Gläser u. Flaschen. Viehhaber sind eingeladen.

Waisengericht.
 Vorstand: Walz.

Todes-Anzeige.

Verwandte und Freunde sehen wir tiefbetrubt in Kenntnis, daß unser lieber Groß- und Urogroßvater

Johs. Kempf
 Privatier

gestern abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im Alter von 83 Jahren sanft verschieden ist.

Beerdigung Samstag nachmittag 3 Uhr.

Altensteig, den 12. Januar 1899.

Karoline Maier, geb. Berrenon

mit Gatte und Kindern

Pauline Welker, geb. Berrenon

mit Gatte und Kindern

Eugenie Berrenon.

Altensteig.
la. Thomasmehl und
Kainit

S. P. 14 & Knochen-
mehl

Fleischfuttermehl
 und
Knochenfuttermehl

(phosphorsaures Kalk genannt)
 stets vorrätig billigt und unter
 Garantie bei

G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.

Freibriemen
 bester Qualität
 bei Gebr. Steus, Esslingen
 Garbort & Treibriemenfabrik.

Bahnhof Teinach.
Säger-Gesuch.

Ein tüchtiger Säger kann sofort oder in 14 Tagen eintreten bei

Joh. Cheurer.

Altensteig.
 Auf Lichtmehl sucht ein

Dienstmädchen
 nicht unter 16 Jahren

Friedr. Seeger, z. Traube.

Betreter gesucht. Für jed. Ort ein Alleinver-
 käufer. Kein Boden, kein Betriebs-
 kapital. Gehalt so hochw. f. allgem.
 Sicherheit, daß gefehl. zwon. w. Ein-
 fähr. zu empf. Sehr boh. Verdienst.
 Off. an A. L. Bethe, Barmen Nr. 12.

Altensteig.
Anzeige und Empfehlung.
 Einem geehrten Publikum in Stadt und Land zur Nachricht, daß ich meinen **Gasthof zum „Bahnhof“** an **herrn Carl Krotenberger aus Stuttgart** käuflich abgetreten habe. Indem ich für das mir in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Ernst Pfeifle.
 Auf Obiges höflich Bezug nehmend, mache die ergebene Anzeige, daß ich den **Gasthof zum „Bahnhof“** nunmehr übernommen habe und die **Wirtschaft heute Samstag** eröffnen werde.
 Indem ich zu zahlreichem Besuche höflich einlade, bemerke, daß ich mich jederzeit bestreben werde, meine werten Gäste aufmerksam und mit guten Speisen und Getränken zu bedienen.
 Zugleich empfehle meine gut eingerichteten **Fremdenzimmer** geneigter Benützung und bitte um allseitiges gütiges Wohlwollen.
 Hochachtungsvoll
Carl Krotenberger z. Bahnhof.
Samstag und Sonntag
Metzelsuppe.

Altensteig.
Lang- & Klobholzverkauf.
 Am Montag, den 16. d. M.,
 vormittags 11 Uhr
 verkauft die Gemeinde auf dem Rothaus da-
 hier aus Winterhalbe, Stuhberg und Schmalz-
 mih:
 Lang- und Klobholz 428 Stück mit 206 Fm., aus
 dem Enzwald circa 120 Fm. tammenes Langholz
 auf dem Stock
 wozu freundlich eingeladen wird.
 Den 9. Januar 1899.
 Gemeinderat.

Altensteig.
Knaben und Mädchen
 werden bei guter Bezahlung und
dauernder Beschäftigung
 angenommen in der Silberwarenfabrik von
Lutz & Weiss
 Gasthaus zum „Schiff“
 2ter Stock.

Gute Augen
 behält man, wenn d. Petroleum
 Sommer's
 Petroleum-Verbesserer
 Preis 10 Pfg., für 5 Liter
 genügend, zugefügt wird, weil
 man dadurch ein schönweißes
 und um ca. 20% helleres Licht
 erzielt.
 Infolge dieser vorzüglichen
 Eigenschaften wird Sommer's
 Petroleum-Verbesserer u. A. auch
 von den Kgl. Würt. Posten
 u. Eisenbahnen benutzt.
 Zu haben in den durch Plakate
 kenntlich gemachten Läden.
 En gros bei:
Paul Beck
 Altensteig

Egenhausen.
 Ein ordentlicher
Junge,
 welcher Lust hat die **Schreinerei**
 zu erlernen, kann sofort oder später
 eintreten bei
J. Stichel
 Schreiner.

Kein Hustenmittel übertrifft
Kaisers
Brust-Caramellen.
 2360 notariell beglaubigte
 Zeugnisse beweisen
 den **sicheren Erfolg bei Husten,**
Heiserkeit, Catarrh und Ver-
schleimung.
 Preis per Paket 25 Pfg. bei:
Fr. Flaig in Altensteig.

Forstberg.
 Eine schöne hochträgige
Kalbin
 hat zu verkaufen
Jakob Lang
 Weber.

Hochdorf.
Zwangs-Verkauf.
 Am Montag den 16. d. Mts.
 nachmittags 1 Uhr
 bringt der Unterzeichnete gegen bare
 Bezahlung zum Verkauf:
 ca. 150 Ztr. Heu u. Dohnd
 1 Paar Ochsen
 1 Pferd
 1 Paar Säuferschweine
 1 Futterschneidmaschine
 1 starken Leiterwagen mit
 eisernen Achsen
 1 kleineren dito
 1 starken Fuhrschlitten
 1 neuen Pflug
 1 eiserne Egge
 1 teilweisen Wagnerhand-
 werkzeug
 1 Regulateur-Uhr.
 Zusammenkunft beim Rothaus.
 Gerichtsvollzieher.

Altensteig.
Sonntag, den 15. Januar,
 nachmittags 4 Uhr
Generalversammlung
des Geflügelzuchtvereins
 im Gasthaus zur „Linde“ dahier,
 wozu die Mitglieder und Freunde
 der Sache eingeladen werden.
 Tagesordnung:
 1. Veröffentlichung des Jahres-
 berichts.
 2. Rennwahl des Ausschusses.
 3. Vortrag: Das tägliche Brot
 der Vögel.
 4. Aufstellung eines Gläubertafel.

An- und Abmelde-
Formulare
 für die Bezirkskrankenpflege-
 Versicherung **Agold**
 bei
W. Rieker.

Rotiz-Tafel.
 Die Gemeinde Weisingen bringt
 am Montag den 16. ds. Mts.,
 nachmittags 1 Uhr, auf dortigem Rat-
 haus zum Verkauf: 236 Stück Lang-
 holz II.—V. Klasse mit einem Meh-
 gehalt von zusammen ca. 117 Fest-
 meter; ferner: 236 Baumstangen I. bis
 III. Klasse und 336 Stück I.—III.
 Klasse Hopfenstangen.

Gestorbene:
 Altensteig: 12. Januar: Johannes Kempf,
 Privatier, im Alter von 83 Jahren,
 1 Monat und 8 Tagen.
 Ludwigsburg: G. Fischer, Schlossportier.
 Kirchhausen: Ludwig Gärtner.
 Heildron-Göppingen: Karl Krüger, Kgl.
 Oberförster.